



Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von
der Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1794.



Der, den du, als die Hauptperson der Vorstellung auf diesem Blatte, mit den drey zum Eyd emporgehobnen Fingern, in der Stellung eines Verbrechers, erblickest, Jüngling! ist Beringer von Landenberg. War es nicht etwa bloß einer gleichen Namens, sondern er selber, der i. J. 1296. als Dienstmann des Gotteshauses St. Gallen, dem König Adolph von Nassau, gegen Albrecht von Oestreich zu Hülfe zog, so verfuhr er, nach solcher Herren Weise, die leichte Kunst, sich mit der aufgehenden Sonne dieses letztern bald wieder auszusöhnen. Denn kaum hatte Albert über die Leiche seines erschlagenen Feinds sich selbst den Weg zum deutschen Thron gebahnt, so vernahmen die Thalleuthe von Uri, Schwyz und Unterwalden, nicht ohne lebhaften Unwillen, die befremdende Nachricht: Daß der neue König (nachdem er ihr wiederholtes Ansuchen, ihnen ihre Freyheiten zu bestätigen, mehrmals abgelehnt, und zuletzt mit Roheit ausgeschlagen) nunmehr die Gewährung einer zweenen Bitte, um einen Vogt nämlich, der im Namen des Reichs den Blutbann bey ihnen verwaltten sollte, wenigstens auf alle Weise ihnen tödtlich zu verbittern entschlossen sey: Wie er zu dem End, statt eines auffer ihren Thälern sitzenden angesehenen und beliebten Mannes von Grafenstand über sie alle, nunmehr freylich ihrer zwey, zwar auch von altem Stamm, aber, wie ihr schlichtes Ehrgefühl sehr richtig bemerkte, immerhin von ferne nicht aus dem Holze, woraus die bessern ältern Kaiser solche Reichsbeamtete gebildet hatten, bestellt hätte; einen gewissen Hermann Gessler von Brunenck,

neck, und dann eben den Edelknecht Beringern von Landenberg, die nun ihre Wohnung im Lande selber aufschlagen sollten; jener zu Uri, wo er sich einen eigenen so genannten Zwinghof erbaute, dieser in Obwalden, auf der königlichen Burg zu Sarnen *). Noch befahl Albert, auch das Schloß Rothberg, nid dem Wald, mit einem Burgvogte zu versehen; und Beringers Auswahl fiel unschwer auf den Junker von Wolfenschieß, einen frechen Jungen, der seines übrigen patriotischen Geschlechts im Lande so unwürdig war.

Jetzt wurden, vor allen Dingen, beyde Burgen mit Soldnern versehen, welche die Waldstatt selber bezahlen mußte. Alsdann (so wie, um die nämliche Zeit, eigentlich östreichische Vögte anderwärts) übten bald auch jene beyden sogenannten Reichsbeamten, nebst dem Schloßvogt auf Rothberg, (sey es nun, bewogen durch Armuth oder Geiz, oder sonst aus eitelem Muthwill, da die Ungnade ihres Herren gegen die guten Thalleuthe offenbar war) alle Greuel der schändlichsten Tyrannie aus; und es rechtfertigte Landenberg zumal ein Vorurtheil, das ihm schon bey dem Antritte seiner Vogtey von einem Better Hermann anklebte, der zwar nicht wenig angesehen bey dem König, aber dafür wie der Böspenning verrufen durch ganz Oesterreich war **). Selbst mit den biderbsten Leuthe wurde mancherley Gefahr, und überhaupt in allen Dingen eine Strenge gebraucht, deren bisher der sanfte fromme Unterwaldner ganz ungewohnt war. Gegen wirklich Straf bare hatten, gleich Geslern, auch Landenberg und sein Gehülfe vollends den ausdrücklichen Befehl, immer die größte Schärfe zu üben. Jedes unbedeutendsten Fehlers wegen ließ man die Beklagten in finstere Thürme, und nicht selten so gar auffer Lands, gen Luzern oder Zug, in langen kostspieligen Verhaft werfen. Der Stanzler, der Alpnacher, der Buochser,

*) 1304.

**) Und der mit einem andern Hermann von Landenberg zu Greifensee, Ritter und Marschall in den Erblanden im Thurgau, Aargau und Oberelsaß (s. 1306.) ja nicht zu verwechseln ist.

fer, wurden ebendasselbst von jedermann gehohnet, und auf den dortigen Wochenmärkten mit neuen unerhörten Zöllen belastet. Umsonst ließen die Waldstätte durch eine förmliche Gesandtschaft an Albert *) über einen derley Spott und Druck, und über die unerträgliche Regierung seiner Vögte, sich gerade um die nämliche Zeit beschweren, da das ermüdete Volk in Steyrmark einen andern solchen Wüthrich umgebracht hatte **). Der König hörte sie nicht; von seinen Råthen erhielten sie mehr Vorwürfe als Trost; und die drey Bösewichte wurden nur um so viel ergrimmt.

Gesflers und Wolfenschießens Unthaten gehören nicht hieher. |

Von Landenbergs feinen thut die Geschichte vornämlich einer Erwähnung, welche er an Heinrich und Arnold An der Halden, Vater und Sohn, aus dem Melchthal, verübt. Einer geringen Sache wegen, welche Arnold verbrochen, hatte ihn der Vogt um ein Gespann schöner Ochsen gebüßt; und als Heinrich, sein Vater, diesen Verlust bitter bejammerte, ließ sich vollends der Schloßknecht vernehmen: „ Wenn die „ Bauern Brodt essen wollten, mögten sie selber den Pflug ziehen „. Bey diesem schändlichen Worte wallte dem Sohn das Blut auf; er schlägt mit seinem Stocke dem Knecht einen Finger entzwey. Sofort befahl Landenberg, den Jüngling gefänglich anzunehmen; und als er vernahm, daß derselbe entronnen sey, beschied er den alten Vater vor, und ließ diesem beyde Augen austechen.

Eine solche Grausamkeit empörte auch die Duldsamsten, und war der eigentliche Zunder der gerechten Verschwörung, die zuerst in dem Hause Walthers Fürstens zu Uri von drey einzelnen edeln Männern angehoben, alsdann von einer größern Zahl, in mancher stillen Nacht, auf der einsamen Rütli-Wiese am Waldstättersee, näher, aber dabey so gelassen verabredet worden, daß schon damals das Versprechen, bey der Ausführung, auch
von

*) 1305.

***) Den Abt von Admont, einen sonst in Allem, ausser seiner Pflicht, sehr einsichtigen Mann.

von dem vorhabtsten Blute keinen unnützen Tropfen zu vergießen, mit dem reinsten heiligsten Eyde verhönt wurde. *)

Endlich brach die von allen Bundesgenossen, den raschen Tell ausgenommen, still erwartete grosse Stunde heran. Es war die erste des Jahrs 1308. In dem Dunkel derselben wurde ein junger Unterwaldner, aus der Zahl der Verschwornen, von der Magd zu Rothberg an einem Seil in ihre Kammer hinaufgezogen, und zwanzig andre Freunde des Landes eben so nach ihm. Diese Jünglinge nahmen sofort den Burgvogt, sein Gesind und vier bewaffnete Knechte gefangen, und liessen, ausser einem einzigen Boten an ihre Mitverbundenen aus Obwalden, niemand zum Schlosthor hinaus bis gegen Mittag, damit kein voreiliges Landgeschrey entfühnde. Denn als mittlerweile, früh am Neujahrstag, der Vogt Landenberg von der Burg Sarnen herab zur Kirche gieng, begegnet ihm ebenfalls an die zwanzig Obwaldner, mit Kälbern, Hasen und Hühnern, die sie ihm, nach einer alten Sitte in den Bergen, zur Neujahrsgabe schenken wollten. Hochvergnügt bat er sie freundlich, das Jeng nur hinauf ins Schloß zu bringen, und wandelte fort zur Kirche. Kaum aber waren jene zum Burgthor hinein, stieß einer derselben in ein Horn, worauf dreßzig andre, die sich vor Tag in ein nahes Gehölze versteckt hatten, schon bewaffnet herbeeilten. Auch von den Zwanzigen langt jeder sein im Busen verborgenes Spießeisen hervor, und steckt es an seinen dazu bereiteten Stock. So gerüstet bemächtigen sich die Fünfzige ohne Mühe der Burg und aller ihrer Einwohner. Jetzt erst ergiengen die verabredeten allgemeinen Zeichen, brachten in kurzem ganz Unterwalden, und, von Alpe zu Alpe wiederholt, inner wenigen Stunden alle Waldstätte in Bewegung. Nun drangen die Männer von Uri in den dortigen Zwinghof, die von Schweiz in die Burg Lowertz. Beyde, so wie Sarnen und Rothberg, werden von den herbedringenden Mengen des erlösten Volkes auf der Stelle dem Boden gleich gemacht, und schon vor Abend begegnen sich auf dem Vierwaldstätter-See die Eilboten mit guter Nachricht.

Aber,

*) Mittewoch vor St. Martin 1307.

Aber, vernimm, junger Enkel! mit stiller Ehrfurcht, jetzt noch den schönsten Zug aller dieser fröhlichen Wechselstunden. In diesem Tage, da im quellenreichen Melchthal der geblendete Au der Halden, durchs Ohr entzückt, aufs neue seines Lebens wieder froh ward, und in Alzeien das keusche Weib ihren rückkehrenden Mann doppelt ehrte, der Wolfenschiessens Burg zerstören half; als Walthar Fürst seinen Eydam Tell nun öffentlich preisen durfte, und in Steinen Stauffachers Frau allen seinen Mitverschwornen jenes reinliche Haus gastfrey öffnete, welches der nicht lange vorher vom Gaul geschossene Gesler einst für einen Bauer zu schön gefunden — in diesem gefährlichen Augenblicke des lebhaftesten Gefühls der so eben zerstörten Tyrannie, ward an keinem ihrer Vollzieher auch nicht die mindeste blutige Rache genommen. Denn als Landenberg, da er schon in der Kirche zu Sarnen das Schicksal seiner Burg vernahm, durch die dortigen Wiesen gegen Alpnach floh, und ereilt wurde, so begnügten sich die bescheidenen Sieger, ihn, gleich den übrigen östreichischen Untleuthen in allen drey Waldstätten, die Urpbede schwören zu lassen: „Daß sie den Boden der Freyheit nie wieder betreten wollten!“

Und, glaube mir's, Jüngling! dieser allererste Sieg deiner Aelternväter — ihr Sieg über sich selbst und über eine, in ihrer Lage, wie man denken sollte sonst noch so verzeihliche heftige Leidenschaft, wird nicht bloß eitel rühmlich in dem Gedächtniß der spätesten Nachkommen, sondern dem Blick des nüchternen Forschers in der Geschichte des Ursprungs unsrer Schweizerischen Eidgenossenschaft sogar als höchst nützlich für die gute Sache derselben erscheinen. Dadurch, so wie frenlich noch durch manch andres Großes und Löbliches das sie thaten, oder Kleines und Unzulässiges das sie vermieden, rechtfertigten ihre Stifter sich nicht nur am allerbesten vor ihrem eigenen innern Bewußtseyn und vor dem einzigen Richter der ins Verborgene sieht, sondern auch vor dem nichts minder als gleichgültigen Richtsinn der öffentlichen Meynung ihrer ganzen damaligen Mitwelt. Dadurch stellte sich ihr nachheriger Riesenkampf mit Oestreich bald vor jedem unpartheyischen Aug in dem Licht einer rechtmäßigen, von aller unnöthigen Grausamkeit ganz unbesecten, höchst abgedrungenen Nothwehr dar.

Siengen sie deswegen mit geringerm Muthe zur Schlacht, oder war darum schon ihr Erstlings-Versuch am Morgarten *) minder glänzend? Vielmehr hatten sie diesen und alle ihre folgenden wunderbaren Siege, in jeder Rücksicht, eben dieser Mäßigung zu danken. Sie zügelte den Eifer der Schlösserfürmer in den Waldstätten, daß derselbe in Gefechten mit geübten

*) 1315.

irbten Heeren sich so unterwürfig und zutrauensvoll von erfahrenen Anführern leiten ließ: Sie war es, welche meist den Bund ihrer äussern Feinde in dem Augenblick wieder trennte, wenn derselbe am furchtbarsten schien, und nicht selten Fürsten sogar, die noch eben gegen sie im Feld gelegen, unversehens zu Friedensmittlern umschuf. Eben so, wenn geheime Verräther im Innern den Umsturz der jungen Freyheit bedrohten, schritten deine Väter, o Jüngling! selbst in ihren Mordnächten *) niemals über ein gerechtes und nützlichcs Ziel hinaus. Auch von Ueberviesenen mußten nur die Schuldigsten ihr tropfeschlägiges Beginnen mit dem Tode büßen; mit den Ausgewanderten verwarfen sie eine sichere Ausöhnung auf billige Bedinge nicht. Dergestalt wurde in jenen sonst so rohen Zeitaltern der kriegerische Geist der Nation nie zur Mordlust verwildert: Heiliges blieb ihr heilig, alles Sittliche ehrwürdig, und nie war etwas Menschliches fremde für sie.

In dem nämlichen Geiste der Mäßigung entsaate der Freystaat der Schweiz, selbst nachdem er zu seiner vollen Stärke gelanget war, nicht bloß mit Worten, sondern durch die That, und wenn sich eben die beste Gelegenheit darböt, aller eitelen Vergrößerung. Darum beistelten sie von Staaten, deren Schicksal ihr überall gefürchtetes Schwert entschied, keinen Fußbreit für sich; darum schlossen sie mit ihren beyden mächtigsten Nachbarn nie kein Trugbündniß, aber schon frühe ewige Friedensvereine **), die Gewährleister ihrer späthern festen Schlußnahmen einer gänzlichen Nichteinmischung bey ausbrechenden Kriegsflammen an ihren Gränzen ***). Daher vorzüglich auch jenes von ihrer ächt deutschen Abkunft ihnen angestammte: *Nach Hause ****)* nehmen aller wichtigern Anträge fremder Botschafter ab den Tagleistungen, das ihnen freylich so oft den leicht zu erduldenen Vorwurfsfeten Zauderns, aber dafür nie den unwiederbringlichen Nachtheil einer gemeinschädlichen Uebereilung zugezogen hat; daher endlich ihre unverbrüchliche Ehrfurcht gegen grössere Staaten, die sie eben darum auf der geraden Straffe ihrer einfachen Politik nie scheuen durften.

Jüngling! Möge diese Mäßigung, welche, von der Wiege der Schweizerischen Freyheit an, in den größten Gefahren ihr beständig zur Seite stehend, auch weiter und auf immer deines Landes Schutzgeist bleiben. Möge weder Drohen noch Hohn, weder trügerische Hoffnung noch vermessene Eitelkeit dir jemals das Gefühl des hohen Werths dieser prunklosen aber sichersten aller Tugenden rauben, und auch in diesem Sinn der kleine uralte Endgenössische Bund durch dieselben bescheidenen Mittel erhalten werden, durch welche er gestiftet worden.

*) J. B. 1350. **) 1474. 1516.

***) Neutralitäts- Erklärungen.

****) Ad Referendum.

